

zeichnete Verwaltung des Landes durch die Staufer, zuerst durch Friedrich den Einäugigen, von dem das Sprichwort sagte, daß er am Schwefe seines Rosses stets eine Burg schleife, d. h. der so viel Burgen und feste Verwaltungsstätten für seine Beamten im Lande neu gebaut, daß dadurch die Ordnung wie nie zuvor verbürgt war. Die Bevölkerung konnte jetzt wachsen, wie sonst nicht in Jahrhunderten.

Dabei nun der Einfluß der Kreuzzüge, der staufischen Heerfahrten nach Italien. Neues, Unbekanntes sahen und hörten die Menschen plötzlich in Menge. Solchen Glanz hatten die Uferbewohner des Rheins noch nie gesehen, wie er an den großen Hoffesten Barbarossas sich entfaltete, wie er sich zeigte, als Friedrich II. mit der ganzen Pracht orientalischen Fürstenglanzes von Sizilien her erschien. Neue Wege des Handels schienen sich plötzlich zu öffnen. Der nordeuropäisch-arabische Handel, der bisher den Norden mit den Gütern einer südlichen Kultur versehen, versiegt mit dem Verfall der arabischen Reiche. Der byzantinische Handel, der den Landweg herauf nach Regensburg gegangen war, erlag durch die Eroberung Konstantinopels im Jahre 1204; der direkte Handel über die Alpen und nach Südfrankreich nahm einen mächtigen Aufschwung. Die große Blüte Venedigs, der Alpenpässe, der Rheinstraße und Kölns begann nun. Neben dem Lokalhandel erwuchs der gewinnbringende Großhandel, schnell eine neue Klasse der Bevölkerung neben den Beamtenadel in den Städten setzend, mit sehr viel größerem Reichtum und sehr viel geringerer Bildung als jene. Straßburg, das nach der Kolmarer Dominikaner-Chronik erst wenige Kaufleute hatte, zählte 1266 allein 80 Geldwechsler.

Der Geldverkehr nahm rasch zu; überall begann man Dienste und Naturalabgaben in Geld zu verwandeln. Nach edeln und unedeln Metallen fing man an im Schwarzwald und in den Vogesen zu graben. Die fremden Produkte wurden im Lande nachgeahmt, Neues da und dort entdeckt und erfunden. Die schon erwähnte Kolmarer Chronik sowie eine Beschreibung des Elsaß aus dem Jahre 1300 verzeichnen eine Menge anschaulicher Züge in dieser Beziehung. Man sieht aus denselben, wie lebendig die Menschen jener Tage den Umschwung empfanden. Sie erzählten, wie dürftig Mauern und Kirchen noch 1200 in Straßburg gewesen, wie klein und ärmlich die meisten Häuser, wie licht- und fensterarm die wenigen besseren Gebäude gewesen, wie man nun aber in all dem weiter gekommen, das Bauen mit Gips gelernt, den man zuerst in Dürkheim 1290 gefunden. Sie erzählten mit Verwunderung von der steigenden Kleiderpracht der Fürsten und Edeln, von einem Hute, der mehrere Mark, von einem Gürtel, der 40 Mark Silber gekostet, von dem Tage, da man zuerst am Rhein griechischen und cyprischen Wein gekostet, von den großen Wachskerzen und dem steigenden Glanz des kirchlichen Kultus. Sie erzählen von der früheren Unwissenheit der Minoriten, von dem, was sie jetzt in Paris gelernt und wie sie nunmehr den Bauern ganz andern Rat erteilen könnten. Sie erzählten, wie es früher an Ärzten und Wundärzten gemangelt, wie gering